

dreizehn Jahre alt, das einzige Kind einer armen Wittve, welche ihr Liebstes hatte in die Welt gehen lassen, weil sie selber kaum satt zu essen hatte.

Als der Junge den Befehl vom Steuermann empfangen, hob er seine Mütze auf, blickte hinauf nach der Spitze des Mastes und wieder hinab in die schäumenden Wellen, die wie mit Ruthen gepeitscht übers Berdeck schlugen und nach ihm die Wasserarme ausstreckten; und dann sah er den Steuermann an. Er schwieg einen Augenblick; darauf sagte er: Ich komme gleich! — Und er sprang übers Berdeck fort in die Kajüte. Eine Minute verging, dann kehrte er zurück, und nun ging's die Strickleiter hinauf, flink und entschlossen.

Der Mann, welcher diese Geschichte erzählt hat, stand unten am Maste, und seine Blicke folgten dem Kinde, bis ihm schwindelte. Er fragte den Steuermann: Warum schickst du den hinauf? Er kommt nicht lebendig herunter! — Der Steuermann antwortete: Männer fallen, Jungen stehn. Der klettert wie 'ne Eichelzage!

Der andere sah wieder hinauf; noch stand der Junge! Jetzt hing er am Mastkorb; jetzt stieg er weiter. Der Sturm raste und tauchte den Mast in die Flut ein; der Junge hielt sich. — In einer Viertelstunde war er unten, wohlbehalten und frisch, und lachte fröhlich. — Gott sei gedankt! rief jener; vor Angst hatte das Herz ihm stille gestanden.

Denselben Tag noch suchte er den Jungen zu sprechen. Er fragte ihn, ob ihm nicht bange gewesen sei. Ja, sagte der Junge. — Ich merkte es wohl, sagte der andere; du hast es dir auch erst in der Kajüte bedacht. — Bedacht nicht, sprach jener; ich wollte erst beten. Ich dachte, herunter komme ich nicht wieder lebendig; da habe ich beten gemußt. Hernach war ich nicht bange. — Der Mann fragte ihn, wo er das Beten gelernt habe. — Wie ich noch zu Hause war, sagte der Junge; die Mutter hat es mich gelehrt. Als ich fortging, sagte sie, ich solle es immer thun, damit Gott mich vor Gefahren bewahre, und ich kann es auch nicht lassen.

## 78. Der Elefant.

(Nach Grube und Brehm.)

In uralten Zeiten gab es unter den Thieren Riesenarten, welche die jetzt lebenden an Größe weit übertrafen. Sie sind im Laufe der Jahrhunderte untergegangen. Nur der Elefant, das Nashorn und das Milpferd erinnern den Menschen noch an jene Riesenthiere der Vorwelt, die von derselben göttlichen Kraft gebildet und zertrümmert wurden, welche die Mücke im Sonnenschein kommen und verschwinden heißt.

Als das letzte Glied der untergegangenen Thierarten müssen wir das Mammuth betrachten. Dieses stimmt in allen Hauptmerkmalen mit unserem jetzigen Elefanten überein, der wahrscheinlich ein Sprößling dieses seines Vorfahren ist. Im Eise Sibiriens, namentlich am Lena-Strom, hat sich jener alte Elefant nicht bloß mit seinen Knochen, sondern mit Fleisch und Haut und Haaren noch ganz frisch erhalten. Er war bis 6 Meter hoch. Grobe röthliche Wolle bedeckte sein Fell; lange, schwarze, steife Haare fielen ihm wie eine Mähne über den Rücken herab. Seine Glieder waren noch plumper, seine Stoßzähne noch gewaltiger, als die des Elefanten unserer Tage. In seinem Magen fand man zermalmte Tannenzweige. Diese und seine wollige Haut-